

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Was der Krieg mit sich bringt.

Von Friedrich Ripp.

(Nachdruck verboten.)

Es war in der ersten Zeit des Krieges.

Deutschlands Heere standen in Frankreich und drückten den Feind ins Innere des Landes.

Es galt, die Franzosen in Eilmärschen zu verfolgen und ihnen keine Ruhe zu gönnen, damit der Sieg ausgenutzt werden konnte. An verschiedenen Stellen mußte aber noch gründlich gekämpft werden, da die Rothosen sich immer wieder festsetzten und hartnäckigen Widerstand leisteten.

Hinter einer sanften Hügelwelle hatten sie festen Fuß gefaßt und setzten jetzt alles daran, um das Terrain zu behaupten. Die deutschen Kräfte waren hier zu schwach, um die Widersacher zu vertreiben. Trotz todesmüthigem Vordringen der braven Märker, die hier sochten, war kein nennenswerter Fortschritt zu verzeichnen. Die Franzosen waren in großer Ueberzahl und richteten ein verheerendes Artilleriefeuer auf die anstürmenden Feldgrauen. Der befehlende deutsche Kommandeur sah ein, daß alle Sturmangriffe vergeblich waren und daß er seine Leute nur nutzlos hinopferte. Er ließ darum zum Rückzug sammeln und winkte seinem Adjutanten, Leutnant Berney.

„Herr Leutnant, nehmen Sie ein Auto und fahren Sie zu unseren Batterien; sollen sofort feindliche Stellungen unter Feuer nehmen und französische Geschütze zum Schweigen bringen!“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“

Leutnant Berney machte eine schneidige Kehrtwendung und eilte davon.

Aber woher ein Auto nehmen?

Nirgends war eine dieser duffenden Droschken zu sehen.

Der Befehl war aber gegeben und mußte also auch ausgeführt werden. Anders ist's beim deutschen Militär nicht.

Das wußte Leutnant Berney und darum suchte er nach einem Auto — und fand nach erstaunlich kurzer Zeit wirklich eines. Aber ohne Chanffeur! — Dieser war verwundet und wurde gerade vom Stabsarzt verbunden.

„Ist auch egal,“ brummte Leutnant Berney vor sich hin, „kann selber fahren!“ Und mit einem gewandten Satz schwang er sich auf den Führersitz und ratterte davon.